

Übung zur Vorlesung »Theologie des Neuen Testaments«

Protokoll zur 10. Sitzung vom 09. 01. 2007

1. Zu Beginn der Sitzung spricht ein Studierender die Frage an, wie er als Christ und als Theologiestudent damit umgehen könne, dass im NT selbst und natürlich noch sehr viel mehr in der Geschichte der Kirche so viele verschiedene Theologien und Jesusbilder vorhanden seien.

Herr Pilhofer bestätigt diese Auffassung zunächst, indem er bemerkt, dass die Jesusbilder so weit auseinander gehen, dass sie nicht zusammengedacht werden könnten. Ich müsse mich daher, für einen »Jesus« entscheiden und sehen, wie weit ich damit komme (historisch, theologisch und vor allem auch persönlich gesehen). Klar sei, z. B. von 1 Kor 12,3 her, dass Jesus „der Herr“ ist, was das aber bedeutet und was dieser Herr sagt, könne im Einzelnen dann aber sehr unterschiedlich sein. Bezüglich des eigenen Handelns sei wichtig, dass ich nicht das, was mir selbst wichtig ist, zum Kriterium mache für das, was richtig ist.

2. Daran schließt sich unmittelbar die Frage eines Studierenden an, wo denn dann die Grenze dessen zu ziehen sei, was christlich ist. Denn dass es eine Grenze des Christlichen geben müsse, sei ja klar, sonst wäre ja alles christlich.

Herr Pilhofer geht bei seiner Antwort von Joh 1,18 aus: Niemand hat Gott je gesehen, der Sohn legt ihn uns aber aus. Dies sei das entscheidende Kriterium. Das, was christlich ist, müsse sich auf das NT zurückbinden, also auf den historischen Jesus und die neutestamentliche Gemeinde. Christliche Theologie müsse deshalb immer am NT geprüft werden. So etwa auch die Aufnahme atl. theologischer Gedanken in christliche Theologie. Man könne aus dem AT viel über Gott herausfinden, müsse dabei aber jeweils fragen, ob dies mit dem NT zusammen gesehen werden könne.

Im Rahmen der Diskussion zu dieser Frage stellt ein Studierender die Zwischenfrage, ob die neutestamentliche Ethik in der Vorlesung vorkommen werde. Herr

Pilhofer räumt ein, dass dies ein sehr spannendes Thema sei, dabei aber ebenso vorlesungsfüllend, so dass im Rahmen einer NT-Theologievorlesung kein Raum sei, darauf einzugehen. Dies müsse in einer speziellen Vorlesung zur Ethik des Neuen Testaments geschehen.

3. Schließlich geht ein Studierender auf das allegorische Lesen des AT ein und fragt, ob es nicht doch möglich sei, als Christ das AT allegorisch zu lesen. Herr Pilhofer äußert dazu, das AT könne durchaus allegorisch gebraucht werden, etwa zur Veranschaulichung eines neutestamentlichen Sachverhalts. Es dürfe dabei aber nie gesagt werden, dies sei der ursprüngliche Sinn des Textes. Dies sei zu Paulus' Zeiten üblich gewesen, heute hätten wir dazu gelernt.

Protokoll: Philipp Herrmannsdörfer